

Australien und China: Boomende Wirtschaftsbeziehungen, ambivalente Öffentlichkeit

Patrick Köllner

Im August 2013 stellte die Regierung in Canberra ihre Länderstrategie zu China vor, die an das Ende 2012 veröffentlichte Weißbuch zu „Australien im asiatischen Jahrhundert“ anknüpft. Bereits im April 2013 vereinbarten Beijing und Canberra eine „Strategische Partnerschaft“, die auch regelmäßige Treffen auf höchster Regierungsebene vorsieht.

Analyse

Die Regierungen und Wirtschaftseliten Australiens haben den Austausch mit China frühzeitig und nach Kräften gefördert. Ambivalenter stellt sich dagegen die öffentliche Meinung zum Verhältnis mit China.

- Seit dem Jahr 2007 ist die Volksrepublik China der wichtigste Handelspartner Australiens. Australien hat von Chinas dynamischer Wirtschaftsentwicklung enorm profitiert. Das seit 22 Jahren anhaltende Wachstum der australischen Wirtschaft wäre ohne die starke chinesische Nachfrage nach Erzen und anderen Rohstoffen nicht denkbar gewesen. Für die langfristige Entwicklung der australischen Wirtschaft ist die große Abhängigkeit von Ressourcen aber auch problematisch.
- Chinesische Direktinvestitionen in Australien sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen, aber keineswegs dominant. Gleichwohl werden sie in der Öffentlichkeit auch kritisch gesehen.
- Die Australier haben insgesamt ein eher positives Bild von China, allerdings ist in den letzten Jahren eine gewisse Ernüchterung zu erkennen. China wird als führende Macht in der Region wahrgenommen; eine militärische Bedrohung durch China sieht derzeit aber nur eine Minderheit.
- Die große Mehrzahl der Australier glaubt, dass es möglich ist, gleichzeitig gute Beziehungen mit den USA und China zu unterhalten. Die im September 2013 ins Amt gewählte neue australische Regierung wird die Beziehungen zu China als zentralem Wirtschaftspartner und zu den USA als wichtigstem Sicherheitspartner weiter ausbauen müssen.

Schlagwörter: Australien, Volksrepublik China, bilaterale Beziehungen, Handel, Direktinvestitionen, öffentliche Meinung

Australiens Beziehungen zu China seit den frühen 1970er Jahren

Ende des Jahres 1972 nahmen Australien und die Volksrepublik China diplomatische Beziehungen miteinander auf. Diesem Schritt vorausgegangen waren die Annäherung zwischen Washington und Beijing, die Anerkennung der Volksrepublik als offiziellem Vertreter Chinas in den Vereinten Nationen (VN) im Oktober 1971 und die Wahl von Gough Whitlam zum australischen Premierminister am 5. Dezember 1972. Bereits im Juli 1971 hatte Whitlam, damals noch Oppositionsführer, Beijing besucht und einen Kurswechsel seines Landes für den Fall eines Wahlsieges der Labour Party angekündigt. Für Whitlam bedeutete die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit China eine Korrektur der bis dato vorherrschenden starken Orientierung Australiens an der ehemaligen Mutterkolonie Großbritannien sowie den seit dem Jahr 1951 mit Australien verbündeten Vereinigten Staaten. Anders als für das konservative politische Establishment Australiens war für Whitlam klar, dass Australien zur asiatisch-pazifischen Region gehört.

Die Neukalibrierung der australischen Außenpolitik wurde in pragmatischer Weise von Whitlams konservativen Nachfolger im Amt des Premiers, Malcolm Fraser (1975-1982), fortgesetzt, den seine ersten beiden Staatsbesuche denn auch nach Beijing und Tokyo und nicht, wie bis dahin üblich, nach London und Washington führten. Bereits in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre hatte Japan Großbritannien als wichtigsten Handelspartner Australiens abgelöst; doch es sollte noch bis zum Jahr 2007 dauern, bis China wiederum Japan ablöste. In der Zwischenzeit hatten auch und gerade die Labour-Regierungen, die in Australien zwischen 1983 und 1996 an der Macht waren, die mannigfaltigen Verflechtungen des Landes mit Asien im Allgemeinen und China im Besonderen aktiv gefördert. Australiens Premier Paul Keating (1991-1996) ging sogar soweit, Australien als Teil Asiens zu bezeichnen.

Auch Keatings Nachfolger John Howard (1996-2007) setzte sich stark für den Ausbau des Austausches mit der Region ein. Anders als der Bündnispartner in Washington, aus dessen Schatten sich Howards konservative Regierung mit Blick auf Asien weiter löste, setzte sich Canberra auch beständig für den Beitritt der Volksrepublik zur WTO ein. Howard selbst begann von einer „strategischen ökonomischen Partnerschaft“ zwischen Australien

und China zu sprechen. Mit Blick auf Asien allgemein betonte er, dass sich das Land nicht mehr zwischen seiner Geschichte (als weiße Siedlerkolonie) und seiner geografischen Lage entscheiden müsse. Während der Regierungszeit von Howard wuchsen insbesondere die australischen Exporte von Kohle und Eisenerz nach China stark; Australiens Ressourcenboom wurde wesentlich von der immer weiter expandierenden Nachfrage aus China angetrieben. Canberra stand zunehmend vor der Herausforderung, gleichzeitig das (auch multilateral orientierte) Engagement des Landes in Asien voranzubringen, den Austausch mit dem aufstrebenden China zu vertiefen und das Sicherheitsbündnis mit den USA zu stärken – was unter der pragmatischen Führung von Howard recht gut gelang. Als eine der ersten entwickelten Volkswirtschaften erkannte Australien im Jahr 2005 den für Handelsfragen bedeutsamen Status Chinas als Marktwirtschaft an; die von der Volksrepublik erhoffte Signalwirkung auf die USA und die EU blieb allerdings aus.

Die im Jahr 2007 ins Amt gewählte Labour-Regierung unter Kevin Rudd (Premier 2007-2010 und 2013) verfolgte gegenüber China eine Strategie der Absicherung („Hedging“), indem einerseits die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen intensiv gefördert und in multilateraler Hinsicht eine Einbindung Chinas in internationale wie auch globale Gouvernanz-Systeme propagiert wurde. Andererseits zeigte die Regierung aber wenig Bereitschaft, groß angelegte chinesische Investitionen im Bergbau zuzulassen (vgl. Smith und D’Arcy 2013). Zudem wurden angesichts des Ausbaus der militärischen Fähigkeiten der Volksrepublik Pläne zur substanziellen Modernisierung der australischen Marine aufgelegt. Wer von dem fließend Mandarin sprechenden Ex-Diplomaten Rudd eine Charme-Offensive gegenüber Beijing erwartet hatte, wurde eines anderen belehrt. Rudd sprach in Beijing das Thema Menschenrechte in China direkt an und riet dem amerikanischen Bündnispartner dazu, in der Politik gegenüber China multilaterale Einbindung mit kraftvollem Bilateralismus („multilateral engagement with bilateral vigour“) zu paaren (Maley 2010).

Unter der Regierung von Rudds innerparteilicher Kontrahentin Julia Gillard (2010-2013) wurde die Frage der Menschenrechte wieder niedriger gehängt und stattdessen der allgemeine Ausbau der Beziehungen mit China forciert, was im April 2013 im Abschluss einer „Strategischen Partner-

schaft“ mündete, welche auch jährliche bilaterale Treffen auf Premierminister- und Kabinettssebene (Äußeres, Wirtschaft und Finanzen) vorsieht. Derartige Partnerschaften hatte Australien zuvor nur mit seinen beiden asiatischen Nachbarn Indien sowie Indonesien und China lediglich mit Deutschland, der EU, Großbritannien und Russland unterhalten. In Medienkreisen wurde die Strategische Partnerschaft als „diplomatischer Coup“ und als bedeutsamster Schritt in den bilateralen Beziehungen seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen gefeiert.

Unterschiedliche Akzente der beiden Labour-Regierungen im Umgang mit dem aufstrebenden China signalisierten auch zwei wichtige Weißbücher der jeweiligen Regierungen: Hatte das im Jahr 2009 unter Rudd vorgelegte Verteidigungsweißbuch noch den Ausbau des australischen Militärs angesichts Beijings zunehmender Kräfteprojektion im Pazifik zum Thema, beschäftigte sich das Ende 2012 unter Gillard vorgelegte Weißbuch *Australia in the Asian Century* primär mit der Frage, wie Australiens Wirtschaft und Gesellschaft für die globale ökonomische Kräfteverschiebung Richtung Asien nachhaltig „fit“ gemacht werden können. Einzelne Länderstudien, darunter auch eine zu China (DFAT 2013a), die im August 2013 vorgestellt wurde, haben das neue Weißbuch seither ergänzt. Wie wichtig China vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht bereits für Australien ist, wird im Folgenden skizziert.

China als Wirtschaftspartner und Quelle für Einwanderung

China ist heutzutage für Australien der mit Abstand wichtigste Handelspartner;¹ nach Angaben der Regierung in Canberra betrug im Jahr 2012 der bilaterale Austausch von Gütern und Dienstleistungen über 125 Mrd. AUD (knapp 100 Mrd. EUR) und machte damit gut 20 Prozent des australischen Gesamthandels aus. Australiens Dienstleistungsexporte nach China, im Kern Tourismus und Bildungsdienstleistungen, hatten dabei im selben Jahr einen Wert von gut 5,7 Mrd. AUD und machten damit die Volksrepublik mit gut 11 Prozent zur wichtigsten Dienstleistungsexportdestination noch vor den USA. China ist zudem nach Neuseeland für

Australien personenbezogen die zweitgrößte und am schnellsten wachsende Quelle von Touristen – über 626.000 Besucher aus China wurden im Jahr 2012 gezählt –, bei den entsprechenden Ausgaben lag die Volksrepublik im Jahr 2012 mit 4,2 Mrd. AUD bereits an erster Stelle.

Im Jahr 2012 stammten 29 Prozent (rund 120.000 Personen) der in Australien eingeschriebenen ausländischen Studenten aus China, während umgekehrt im Jahr 2011 knapp 3.400 australische Studenten an Institutionen der höheren Bildung in China eingeschrieben waren. Für die Volksrepublik ist Australien die drittwichtigste Destination im tertiären Bildungssektor: 12,5 Prozent der im Ausland studierenden Chinesen tun dies in Australien (in den USA knapp 25 Prozent, in Japan 13 Prozent). Insgesamt leben in Australien fast 900.000 Chinesen, was sie zu einer der größten und am schnellsten wachsenden ethnischen Gruppen im Land macht. Im Jahr 2011 waren 6,5 Prozent der im Ausland geborenen Australier (1,8 Prozent der Gesamtbevölkerung) chinesischen Ursprungs und bildeten damit die drittgrößte Immigrantengruppe nach Briten und Neuseeländern. Bei den Immigranten mit speziellen Fertigkeiten (*skilled migrants*) standen Chinesen mit 10.000 Personen in den 12 Monaten bis Februar 2013 sogar an zweiter Stelle. Chinesisch ist heute denn auch die am häufigsten gesprochene ausländische Sprache in Australien.

Warenhandel

Im Mittelpunkt der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen steht aber weiterhin der Warenhandel, wobei bei Australiens Exporten Erze und Energieprodukte dominieren, die in den letzten Jahren bis zu 85 Prozent der Ausfuhren in die Volksrepublik ausmachten. Dies reflektiert Australiens Stärken im Rohstoffbereich, aber auch die Schwächen des Landes im industriellen Bereich. So wuchsen zwischen den Jahren 2005 und 2010 die Rohstoffexporte nach China jährlich um fast 40 Prozent, während verarbeitete Produkte nicht einmal um 4 Prozent pro Jahr zulegen konnten (Laurenceson 2011). Das deutliche Anziehen der australischen Exporte nach China ist also vor allem dem starken Wachstum Chinas geschuldet. Der damit verbundene Ressourcenboom Australiens hat wesentlich zum anhaltenden ökonomischen Wachstum in den letzten Jahren und damit zum guten Überste-

¹ Die folgenden Zahlenangaben entstammen im Wesentlichen DFAT 2013a.

hen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise beigetragen; Australiens Wirtschaft ist seither um 13 Prozent gewachsen. Aktuell kann das Land auf 22 Jahre anhaltendes Wachstum zurückblicken und nimmt damit eine singuläre Stellung unter den entwickelten Volkswirtschaften ein. Gingen vor 25 Jahren noch weniger als fünf Prozent der australischen Güterexporte nach China, waren es im Jahr 2012 über 29 Prozent. China war damit deutlich vor Japan (19,2 Prozent) und Südkorea (8 Prozent) die wichtigste Destination für australische Exportgüter. Während die sehr hohe Exportabhängigkeit von China, die im zweiten Quartal 2013 sogar 35 Prozent erreichte, inzwischen recht kritisch gesehen wird (van Onselen 2013), darf bei allen damit verbundenen Risiken auch nicht übersehen werden, dass China die Rohstoffimporte aus Australien qualitäts- und preismäßig nur begrenzt ersetzen könnte – wenn es dies denn wollte.

Auch bei den australischen Güterimporten lag die Volksrepublik im Jahr 2012 mit 17,6 Prozent klar an erster Stelle vor den USA und Japan. Unter den G20-Staaten weist kein Land eine größere Abhängigkeit von China im Warenaustausch auf als Australien. Während das Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre ohne die Nachfrage aus China nicht denkbar gewesen wäre, ist klar, dass die dabei im Mittelpunkt stehenden Ressourcen endlich und die diesbezüglichen Marktbedingungen volatil sind. Die Abschwächung der chinesischen Wirtschaft ab Ende des Jahres 2012 schlug denn auch sofort auf Australiens Exporte durch und die zwischenzeitlich fallenden Rohstoffpreise machten sich bei den öffentlichen Finanzen bemerkbar. Auch der Ressourcenboom-induzierte Höhenflug des australischen Dollars ist nicht nur ein Segen für das Land gewesen. In Australien erzeugte oder gefertigte Exportwaren sind heute drei Fünftel teurer als noch vor zehn Jahren. Angesichts des Auftriebs des australischen Dollars, der Anfang des Jahres 2013 auf handelsgewichteter Basis den höchsten Stand seit 28 Jahren verzeichnete, ist zum Beispiel die inländische Produktion von Kraftfahrzeugen nicht mehr wettbewerbsfähig. Das hat bereits zum Verlust von Arbeitsplätzen geführt, vor allem in Südaustralien, wo der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Wertschöpfung vergleichsweise hoch liegt (*Economist* 2013).

Die Auswirkungen des China- und Rohstoffbooms sind mithin in Australien regional unterschiedlich ausgeprägt. Insgesamt stehen Staat und Wirtschaft angesichts der Risiken des Ressourcen-

geschäfts, das zudem weniger Verbindungen zum Rest der Wirtschaft aufweist als etwa das verarbeitende Gewerbe, vor der großen Herausforderung, in industrieller, infrastruktureller, forschungs- und bildungsbezogener Hinsicht die Weichen zu stellen, um auch in den nächsten Jahrzehnten wirtschaftlich erfolgreich sein zu können (siehe dazu Australian Government 2012).

Direktinvestitionen

Chinesische Direktinvestitionen (DI) in Australien sind bisher ebenfalls sehr stark im Ressourcensektor konzentriert. Machten bis in die jüngste Zeit Investitionen im Bergbau den Löwenanteil (bis zu 80 Prozent) aus, wachsen aktuell auch die DI im (Flüssig-)Gasbereich. Australischen Angaben zufolge waren im Jahr 2012 von den 11,4 Mrd. AUD an genehmigten DI aus der Volksrepublik knapp 5,5 Mrd. AUD (48 Prozent) für den Bergbau und knapp 4,8 Mrd. AUD (42 Prozent) für den Gasbereich bestimmt. Landwirtschaft und erneuerbare Energien waren im Jahr 2012 für weitere 2,6 bzw. 2 Prozent der genehmigten chinesischen DI verantwortlich, der Rest verteilte sich auf verschiedene andere Bereiche. Angesichts der starken Konzentration auf den Bergbausektor ist es nicht weiter überraschend, dass zwischen den Jahren 2006 und 2012 fast zwei Drittel der chinesischen DI in Australien auf die erzeuhen Regionen Western Australia und Queensland entfielen; größere sektorale Unterschiede waren bei den DI in New South Wales, wohin 21 Prozent der DI in diesem Zeitraum gingen, und Victoria (14 Prozent) zu finden (KPMG Australia und University of Sydney 2013).

Wenngleich Australien bis zum Jahr 2012 die wichtigste Zielregion chinesischer DI im Ausland bildete – fast ein Siebtel aller chinesischen DI soll zwischen den Jahren 2006 und 2012 nach Australien gegangen sein – und die entsprechenden chinesischen DI-Ströme in den letzten Jahren schnell gewachsen sind, so ist ihr Anteil am Gesamtbestand ausländischer DI in Australien immer noch begrenzt. Angaben des australischen Amtes für Statistik zufolge machte der entsprechende Anteil im Jahr 2012 lediglich 3 Prozent (16,7 Mrd. AUD) aus; China lag in dieser Hinsicht an neunter Stelle, weit hinter den USA (23,9 Prozent, 131,3 Mrd. AUD), Großbritannien (14,4 Prozent, 79,4 Mrd. AUD), Japan (11,1 Prozent, 61,2 Mrd. AUD) und einer Reihe weiterer Staaten, aber immerhin

bereits vor Deutschland (2,5 Prozent, 13,6 Mrd. AUD). Und selbst bei den tatsächlichen DI-Flüssen lag die Volksrepublik im Jahr 2012 noch hinter anderen Nationen wie den USA, Großbritannien, Japan oder Singapur (Australian Trade Commission 2013).² Wenngleich die Volksrepublik also keineswegs bestands- oder auch nur flussbezogen die ausländischen DI in Australien dominiert, ist die öffentliche Meinung gegenüber weiteren chinesischen Direktinvestitionen im Allgemeinen und solchen in den Bereichen Bergbau und Landwirtschaft im Besonderen tendenziell eher negativ eingestellt. Hierbei gibt es durchaus Parallelen zu den Ende der 1980er verbreiteten Befürchtungen über einen „Ausverkauf“ an japanische Unternehmen. „Milch verkaufen, nicht aber die Kuh“ (Smith und D’Arcy 2013) – auf diesen Nenner lässt sich die landläufige Meinung in Australien gegenüber DI aus China (und früher Japan) bringen.

China im Spiegel der öffentlichen Meinung

Mit China ist der wichtigste Handelspartner Australiens kein Verbündeter der USA und keine Demokratie, sondern ein Einparteienstaat mit einer schnell wachsenden Wirtschaft, globalen Ambitionen und einem Militär, das stetig modernisiert wird. Andererseits bleiben die USA der wichtigste Allianzpartner des Landes und sind von anhaltend hoher Bedeutung für die australische Wirtschaft – auch und gerade, was Direktinvestitionen angeht. Nehmen dies die Australier auch so wahr? Bei der jährlichen Umfrage des Lowy Institute stuften im Jahr 2013 bereits 76 Prozent der befragten Australier China als aktuell wichtigsten Wirtschaftspartner ihres Landes ein, weit mehr als die USA (16 Prozent). Jedoch bezeichnete knapp die Hälfte (48 Prozent) die Beziehung mit den USA als die insgesamt wichtigste für Australien. Immerhin 37 Prozent nannten China und 10 Prozent sahen beide gleichgewichtig (Oliver 2013).

Allgemein ist das Chinabild in Australien recht positiv, wenn auch in jüngerer Zeit eine gewisse Abkühlung zu vermerken ist. Der aktuellen „Global Attitudes“-Umfrage von Pew Research (2013) zufolge sehen 58 Prozent der Australier China in

einem positiven Licht. Dies waren noch einmal 6 Prozent mehr als bei der letzten derartigen Umfrage im Jahr 2008 und deutlich mehr als etwa im Jahr 2013 in den USA (37 Prozent), in Deutschland (28 Prozent) und dem Schlusslicht in dieser Hinsicht, Japan (5 Prozent). Noch besser schneiden aber auch weiterhin die USA ab; 66 Prozent der Umfrageteilnehmer hatten im Jahr 2013 von den Vereinigten Staaten eine positive Meinung. Dies wird auch von der Lowy-Umfrage des Jahres 2013 bestätigt, die in ihrer jährlichen „Thermometer“-Frage nach der Wärme (0-100 Grad, wobei 50 Grad als weder besonders warm noch kalt gilt) fragt, welche die Australier für ausgewählte Länder empfinden. Wurde dabei auch im Jahr 2013 mit 54 Grad wieder ein eher warmer Wert ermittelt, lag dieser klar unter dem bisherigen Höchstwert von 61 Grad im Jahr 2006 und auch deutlich niedriger als die Werte, die im Jahr 2013 für die USA und Deutschland (70 Grad) oder auch für Japan (65 Grad) ermittelt wurden. Außerdem zeigt sich, dass der Abstand zwischen den USA und China, die noch im Jahr 2006 nah beieinander lagen, seither deutlich um 12 Grad gewachsen ist (Oliver 2013). Die noch vor einigen Jahren in Australien zu verzeichnende China-Euphorie ist also einer gewissen Ernüchterung gewichen.

Wie sehen die Australier Chinas Rolle in der Region und der Welt? Bei der vorangegangenen Lowy-Umfrage (Hanson 2012) gaben 95 Prozent an, dass sie China entweder bereits als führende Macht in Asien (79 Prozent) oder auf dem Weg dorthin (16 Prozent) sehen würden. Eine kleine Mehrheit derjenigen, die China als führende Regionalmacht sahen, fühlte sich angesichts dieser Wahrnehmung eher unwohl („somewhat uncomfortable“, 37 Prozent) oder aber sehr unwohl (15 Prozent). Zu ergänzen ist allerdings, dass der Anteil derjenigen, die sich über Chinas Aufstieg Sorgen machen, seit dem Jahr 2008 zurückgegangen ist (2008: 59 Prozent, 2013: 52 Prozent). Mit Blick auf Chinas Rolle in der Welt gaben bei der Lowy-Umfrage 2013 fast drei Viertel (73 Prozent) an, dass China die USA als führende Supermacht in der Welt überholen würde (61 Prozent) oder dies bereits getan hätte (12 Prozent). Für die große Mehrzahl der Australier steht also fest, dass China bereits heute die regionale Führungsmacht in der Region ist und auch auf dem besten Wege ist, global die Führerschaft zu übernehmen.

Laut der aktuellen Umfrage von Pew Research (2013) sieht ein deutlich größerer Anteil

² Zahlenangaben zu chinesischen DI sind notorisch unzuverlässig. So werden für die oft genutzte Datenbank der Heritage Foundation nur Großprojekte gezählt, über die in den Medien berichtet wird. Auch die australischen Angaben differieren deutlich, je nachdem ob genehmigte DI oder tatsächliche DI-Flüsse berücksichtigt werden.

der Australier China als Partner (36 Prozent) denn als Feind (6 Prozent), wenngleich sich die meisten (56 Prozent) hier nicht festlegen wollten. Wie zudem die aktuelle Lowy-Umfrage zeigt, fühlt sich die Mehrheit der Australier nicht von China militärisch bedroht. Über die Hälfte (54 Prozent) sah es entweder als sehr oder eher unwahrscheinlich an, dass sich die Volksrepublik in den nächsten 20 Jahren zu einer militärischen Bedrohung Australiens entwickeln wird. Aber immerhin 41 Prozent hielten dies für eher oder sogar sehr wahrscheinlich. Während also China auch zukünftig nur von einer – wenn auch substanziellen – Minderheit als militärisch bedrohlich wahrgenommen wird, schmälert dies nicht den Wert der australischen Allianz mit den USA, die im Jahr 2013 von 82 Prozent der Befragten als sehr wichtig (54 Prozent) oder aber zumindest als recht wichtig („fairly important“) eingestuft wurde. 61 Prozent, und damit noch einmal 6 Prozent mehr als im Jahr 2011, unterstützten zudem die Stationierung von US-Truppen in Australien (Oliver 2013). Unübersehbar ist mithin der Wunsch nach Absicherung im Angesicht möglicher Sicherheitsbedrohungen.

Die Unterstützung für die Allianz geht indes nicht so weit, dass man von den USA in regionale militärische Konflikte gezogen werden will. So sprachen sich bei der Lowy-Umfrage 2013 60 Prozent gegen eine Unterstützung militärischer Aktivitäten der USA in Asien, zum Beispiel im Rahmen eines Konfliktes zwischen China und Japan, aus. Angesichts eines aufsteigenden Asiens, so gut zwei Drittel der Befragten im Jahr 2013, sei es aber sehr oder aber zumindest recht wichtig, die Verteidigungsausgaben des eigenen Landes anzuheben. Letztlich bleibt die große Mehrzahl (87 Prozent) der Australier optimistisch und denkt, dass es möglich ist, gleichzeitig gute Beziehungen mit den USA und China zu unterhalten.

Diese offenbar auch in australischen Ministerialkreisen verbreitete sorglose „No worries“-Haltung (vgl. Prinz 2013) gilt allerdings nicht für das Thema Direktinvestitionen. Wie die aktuelle Lowy-Umfrage zeigt, hält zwar die Mehrheit der Befragten (65 Prozent) vermehrte Regierungsanstrengungen, asiatische DI ins Land zu holen, für wichtig. Gleichzeitig glaubte aber bereits seit dem Jahr 2010 die Mehrheit (2013: 57 Prozent), dass die Regierung zu viele Investitionen aus China zulasse. Nur eine verschwindend kleine Minderheit spricht sich für eine liberalere Haltung der Regierung gegenüber chinesischen DI aus (Oliver 2013). Insbeson-

dere größere Investitionen im Rohstoffbereich, in der Landwirtschaft und allgemeiner dort, wo es um den Erwerb von Land geht, wecken Argwohn bei größeren Teilen der Bevölkerung (vgl. Hanson 2012). Bei der Lowy-Umfrage 2012 stimmten 54 Prozent der Aussage zu, dass China versuche, australische Bergbau- und Landwirtschaftsunternehmen zu kaufen, die in heimischem Besitz gehalten werden sollten. Immerhin noch klar mehrheitliche Zustimmung erfuhren auch Aussagen, dass australische Unternehmen in chinesischer Hand als Hebel im Falle eines Konflikts eingesetzt werden könnten, dass viele chinesische Investitionen letztlich von staatlichen und nicht privaten Akteuren in China kontrolliert würden und dass es schwer sei, China zu vertrauen (Hanson 2012).

Der „China-Faktor“: Wirtschaftsboom und Konfliktpotenzial

Australien galt lange Zeit als „weißer“ Außenposten an der Schnittstelle von Südpazifik und Indischem Ozean. Seit nunmehr mehr als 40 Jahren ist das Land jedoch bemüht, seine Geschichte und seine geografische Lage miteinander in Einklang zu bringen. Australiens Beziehungen mit der Volksrepublik China stehen stellvertretend für das fortwährende Näherrücken des Landes an Asien. China hat sein Potenzial als wirtschaftlicher Partner für Australien mittlerweile deutlich entfaltet. Der „China-Faktor“ ist aus der Wirtschaft Australiens nicht mehr wegzudenken. Auch in der Zukunft wird China als eine führende Triebkraft der australischen Wirtschaft fungieren.

Während sich die Regierungen und Wirtschaftseliten Australiens frühzeitig entschieden haben, dass Chinas Wachstum eine gute Sache und auch eine Gelegenheit für das eigene Land sei, gibt es auch signifikante Konfliktpotenziale. Hierzu gehören groß angelegte chinesische Direktinvestitionen, zumal in den sensiblen Bereichen Bergbau und Landwirtschaft, die in der australischen Bevölkerung inzwischen mehrheitlich auf Ablehnung stoßen. Auch das bisherige Ausbleiben eines Freihandelsabkommens zwischen den beiden Ländern signalisiert die Grenzen der bilateralen Wirtschaftskooperation.

Die im September 2013 ins Amt gewählte neue liberal-nationale Regierungskoalition unter Führung von Tony Abbott wird ausloten müssen, welche regulativen Rahmungen der Wirtschaftsbezie-

hungen mit China politisch und wirtschaftlich vertretbar sind. Um seine Wirtschaft langfristig wetterfester zu machen, wird Australien intensiv in Infrastruktur, technologische Entwicklung und Bildungswesen investieren müssen. Es wird sich zudem zeigen müssen, wie belastungsfähig die Balance zwischen zunehmender wirtschaftlicher Ausrichtung an China und anhaltender sicherheitspolitischer Primärorientierung an den USA wirklich ist. Australien hat zumindest den Vorteil, dass es anders als etwa Indien oder Japan keine gravierenden bilateralen Konflikte mit China hat. Während aber „no worries“ als persönliche Lebensweise taugen mag, gilt dies nicht für strategische Fragen der Politik – selbst für ein in so mancher Hinsicht „glückliches Land“ wie Australien.

Literatur

- Australian Government (2012), *Australia in the Asian Century White Paper*, online: <<http://pandora.nla.gov.au/pan/133850/20130914-0122/asiancentury.dpmc.gov.au/white-paper.html>> (6. November 2013).
- Australian Trade Commission (2013), *Foreign Investment in Australia Up 8.6pc in 2012*, online: <www.austrade.gov.au/Invest/Investor-Updates/2013/0524-Foreign-investment-in-Australia-up-8-6pc-in-2012> (31. August 2013).
- DFAT (= Department of Foreign Affairs and Trade, Australian Government) (2013a), *China Country Strategy*, online: <www.dfat.gov.au/issues/asian-century/china/downloads/china-country-strategy.pdf> (1. Oktober 2013).
- DFAT (2013b), *Australia's Trade in Goods and Services 2012*, online: <www.dfat.gov.au/publications/tgs/> (12. August 2013).
- Economist* (2013), The Australian Dollar: Resources Boomerang, 20. April, online: <www.economist.com/news/asia/21576452-south-australia-experiences-flip-side-shiny-coin-resources-boomerang> (22. Mai 2013).
- Hanson, Fergus (2012), *The Lowy Institute Poll 2012: Australia and New Zealand in the World*, online: <www.loyyinstitute.org/files/lowy_poll_2012_web3.pdf> (11. November 2013).
- KPMG Australia, und University of Sydney (2013), *Demystifying Chinese Investment in Australia, Update March 2013*, online: <www.kpmg.com/AU/en/IssuesAndInsights/ArticlesPublications/china-insights/Documents/demystifying-chinese-investment-in-australia-march-2013-v2.pdf> (15. August 2013).
- Laurenceson, James (2011), Why Australia's Trade Relationship with China Remains at the Ground Level, in: *The Conversation*, 17. Oktober, online: <<http://theconversation.com/why-australias-trade-relationship-with-china-remains-at-ground-level-3852>> (22. April 2013).
- Maley, Paul (2010), Kevin Rudd's Plan to Contain Beijing, in: *The Australian*, 5. Dezember, online: <www.theaustralian.com.au/national-affairs/kevin-rudd-s-plan-to-contain-beijing/story-fn59nix-1225966044004#sthash.80C0kVIO.dpuf> (4. November 2013).
- Oliver, Alex (2013), *The Lowy Institute Poll 2013: Australia and the World*, online: <www.loyyinstitute.org/files/lowy_poll_2013_web1.pdf> (11. September 2013).
- Pew Research (2013), *America's Global Image Remains More Positive than China's*, 18. Juli, online: <www.pewglobal.org/2013/07/18/americas-global-image-remains-more-positive-than-chinas/> (3. September 2013).
- Prinz, Thomas (2013), Australische Perzeptionen der Machtverschiebung im asiatisch-pazifischen Raum, in: *ASIEN*, 127, April, 79-94.
- Smith, Graeme, und Paul D'Arcy (2013), Global Perspectives on Chinese Investment, in: *Pacific Affairs*, 86, 2, 217-232.
- van Onselen, Leith (2013), *Australia's China Dependence Hits Record*, 21. August, online: <www.macrobusiness.com.au/2013/08/australias-china-dependence-hits-record/> (13. November 2013).

■ Der Autor

Prof. Dr. Patrick Köllner ist Direktor des GIGA Instituts für Asien-Studien und Professor für Politikwissenschaft an der Universität Hamburg. Er hielt sich im ersten Halbjahr 2013 zu Forschungszwecken am Department of Politics der University of Otago, Neuseeland, auf.

E-Mail: <patrick.koellner@giga-hamburg.de>, Website: <www.giga-hamburg.de/team/köllner>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Der GIGA Forschungsschwerpunkt 2 „Sozioökonomische Entwicklung in der Globalisierung“ beschäftigt sich unter anderem mit der Globalisierung chinesischer Unternehmen, mit chinesischer Migration sowie mit umstrittenem Landerwerb und nachhaltiger Entwicklung in verschiedenen Ländern. Im GIGA Forschungsschwerpunkt 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“ gilt ein besonderes Interesse der Rolle neuer Regional- und globaler Gestaltungsmächte wie der Volksrepublik China.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Kappel, Robert, und Birte Pohl (2013), *Der wirtschaftliche Aufstieg der BRICS-Staaten*, GIGA Focus Global, 1, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/global>>.

Noesselt, Nele, und Ana Soliz Landivar (2013), *China in Latin America: Competition in the United States' 'Strategic Backyard'*, GIGA Focus International Edition English, 7, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/international-edition-english>.

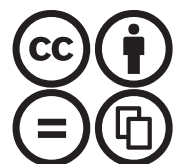
Nymalm, Nicola (2013), The End of the 'Liberal Theory of History'? Dissecting the US Congress' Discourse on China's Currency Policy, in: *International Political Sociology*, 7, 4, (i.E.).

Schüler-Zhou, Yun, Margot Schüller, und Michel Clement (2013), Internationalisierung chinesischer Unternehmen. Implikationen für die internationale Managementforschung, in: *Die Betriebswirtschaft*, 73, 5, 359-376.

Strüver, Georg (2012), *What Friends are Made of: Bilateral Linkages and Domestic Drivers of Foreign Policy Alignment with China in IR*, GIGA Working Papers, 209, online: <www.giga-hamburg.de/working-papers>.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Günter Schucher; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny

Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A *Focus*
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM